

Eine 15,000 Mann starke helvetische Legion in Vindonissa

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Band (Jahr): 8 (1932-1933)

Heft 23

PDF erstellt am: 16.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Scheibe stark gegen Grau hin abgetönt war, so daß sich das Blaugrün des Scheibenbildes bei ungünstiger Beleuchtung recht wenig abhob.

Mit dem

Absenden

haben die Genfer ein Meisterstück geleistet. Das Rechnungsbüro hatte offenbar von Anbeginn an Tag und Nacht gearbeitet, denn unmittelbar im Anschluß an das Mittagessen vom Montag, kaum drei Stunden nach Beendigung der Wettkämpfe, konnte mit der Rangverkündung begonnen werden. Die prompte Arbeit verdient volle Anerkennung, verschaffte sie doch unsern weitentfernten Sektionen der Ostschweiz die Möglichkeit, gleichen Tags noch zurückzukehren unter Mitnahme der äußeren Zeichen erfolgreicher Arbeit in Genf. Die Ranglisten einer Anzahl Disziplinen sind an anderer Stelle ersichtlich. Die Bekanntgabe der besten Einzelresultate wird möglichst bald erfolgen.

Werfen wir einen kurzen

Rückblick

auf die Unteroffizierstage in Genf, so dürfen wir mit Stolz und Genugtuung feststellen, daß sie für den Schweiz. Unteroffiziersverband und seine freiwillige Tätigkeit einen *vollen Erfolg* darstellen. Wir hätten nur wünschen mögen, daß unser Offizierskorps die Möglichkeit gehabt hätte, in hellen Scharen herbeizueilen, um die Arbeit der Unteroffiziere zu sehen. Gar mancher, der in unsern Unteroffiziersvereinen vielleicht zur Hauptsache in erster Linie gesellige Vereinigungen ohne allzu großen militärischen Wert erblickt, hätte sich angesichts der ernsthaften Arbeit, angesichts des prächtigen Geistes, der straffen Disziplin und der lodernden Begeisterung eines bessern belehren lassen. Die Sektion Genf hat sich durch die tadellose Organisation des Anlasses den hohen Dank des Verbandes erworben. Sie hat die gewaltige Arbeit der Organisation von rund 30 verschiedenen Wettkämpfen und der Verpflegung und Unterkunft von rund 3500 Teilnehmern mit soldatisch-ruhiger Selbstverständlichkeit durchgeführt. Wer mit den Spitzen der Organisation zu verkehren hatte, der konnte erleben, daß von nervöser Hast und Aufgeregtheit auch gar nichts zu spüren war. Der Gefreite Bonnet, als Präsident des Organisationskomitees, wie seine rechte Hand, Feldw. Maridor, waren so wenig aus der vorbildlichen Ruhe zu bringen wie der Präsident des Kampfgerichtes, Oberst Rilliet, oder der vielbeschäftigte, zielbewußte Hauptmann Mayor als Präsident des Wettübungskomitees. Man hatte wirklich den Eindruck, daß diese Männer der Organisation ihrer Sache sicher seien und daß es eher gelingen könne, den urchigsten Emmentaler aus der Fassung zu bringen als einen warmblütigen Genfer.

Habt Dank, ihr Genfer Kameraden! Ihr habt dem Schweiz. Unteroffiziersverband und der Armee einen hervorragenden Dienst erwiesen und uns Tage herrlichsten Genusses geboten, die in der Erinnerung schweizerischer Unteroffiziere zeitlebens haften bleiben werden!

M.

Die Kritik der „Andern“

Zum voraus: Wir führen die Kritik von Seite der Armeegegnerschaft über die SUT Genf nicht an, weil wir ihr Wert beimessen, sondern nur, um das Bild zu vervollständigen und einmal mehr zu zeigen, daß eine gewisse Lügenpresse in der Verbreitung aus der Luft gegriffener Nachrichten über militärische Ereignisse unentwegt weiterfährt.

Schon im Zuge, der uns nach Genf führte, lernten wir eine Ausgabe der «Révolution pacifique» kennen, in welcher der bekannte Pazifist und Zivildienstler Pierre Cérésolle in La Chaux-de-Fonds die Schweiz. Unteroffizierstage als eine

«Schande» für Genf und die Schweiz und eine Verleugnung der Völkerbundsstadt vor der ganzen Welt bezeichnete. Wir sind der Meinung, daß etwas um Herrn Cérésolle herum nachgerade allerdings eine Schande darstellt. Die Tatsache nämlich, daß dieser Herr für die Durchführung seines Zivildienstprogramms, das mit der Heranbildung geistigen Nachwuchses für antimilitaristische Dienstverweigerung ziemlich identisch ist, noch immer mit schweizerischem Armeematerial versorgt wird. So gut wie die Satus-Subvention unter dem Druck der öffentlichen Meinung verschwinden mußte, verdient endlich auch einmal diese jedem militärischen Empfinden ins Gesicht schlagende Ungehörigkeit abgestellt zu werden. Wenn die Herren es als nötig erachten, gegen unsere Armee systematisch anzukämpfen, so mögen sie so konsequent sein, sich ihr Arbeitsmaterial auch auf anderm Wege zu beschaffen.

In der Luzerner Arbeiterzeitung wurden unsere Unteroffizierstage von einem engstirnigen Hetzer als «bewußte, überdachte Provokation der Genfer Arbeiterschaft» bezeichnet. Der Einsender stellte dabei die Sache so dar, als ob unsere Veranstaltung erst nach den unglückseligen Ereignissen vom 9. November nach Genf festgelegt worden sei, währenddem die Durchführung derselben bereits anläßlich der Delegiertenversammlung von 1930 in Rorschach der Sektion Genf übertragen worden war. Verantwortlich für die Ungeheuerlichkeit unserer Wettkämpfe wird natürlich wieder der Chef des Eidg. Militärdepartements, der «gefährliche Bundesrat», gemacht, gegenüber welchem kürzlich im Anschluß an die Tagung in Vindonissa vom Redaktor des Basler «Vorwärts» in so lämmelhaftem Stalknechteton geschrieben wurde, daß damit diesem Herrn Zeitungsschreiber und Nationalrat das erbärmlichste Zeugnis ausgestellt wird.

Den Vogel abgeschossen hat in der Verbreitung von Lügennachrichten, wie immer dann, wenn es der Armee gilt, die rote «Insa»-Presseagentur, die unsere Veranstaltung als «militaristischen Skandal» bezeichnete. Der Redaktor derselben scheint ein militärisches Ungeheuer zu sein, sonst könnte er Scharfschießen mit Maschinengewehr auf der Plaine de Plainpalais nicht als ausgeführte Tatsache darstellen. Er will auf diesem engbegrenzten Gebiete mitten in der Stadt Genf Sturmangriffe gesehen und Maschinengewehrgeknatter gehört haben! Die Genfer Bevölkerung soll die Tagung der Unteroffiziere «mit eisiger Kälte» boykottiert haben. «Sehr dünne Spaliere Bürgerlicher beim Umzug und auch kein Applaus.» Wie es in dieser Hinsicht wirklich ausgesehen hat, ist an anderer Stelle ersichtlich. Das Bemühen dieses Mannes, auf die Lachmuskeln der Unteroffiziere einen Anreiz auszuüben, ist ohne Zweifel von Erfolg gekrönt.

Erheiternd wirkten auf die Teilnehmer der SUT auch die vereinzelt Kindergruppen, die vom Anhang Nicoles mit Tramabonnements ausgerüstet worden waren und die als Aufgabe zugewiesen erhalten hatten, in den mit Uniformierten besetzten Tramwagen mitzufahren und dabei die Internationale anzustimmen. Am Freitagabend waren einige unserer mit den Zügen anrückenden Sektionen durch eine Handvoll Angehörige der roten Jugend mit Pfiffen empfangen worden. Es wurde ihnen jedoch von unserer Seite keinerlei Beachtung geschenkt in Befolgung der Weisung der Verbandsleitung, sich nicht provozieren zu lassen, im Falle tätlicher Angriffe jedoch Ziffer 200 des Dienstreglementes strikte zur Anwendung zu bringen.

Aus dem unerwartet gesiterten Verhalten der Genfer Arbeiterschaft darf wohl der Schluß gezogen werden, daß sie den verderblichen Rezepten ihres im Gefängnis sitzenden Führers nicht bedingungslos folgt und daß sie sich durch den fähigen Aufmarsch schweizerischer Unteroffiziere doch hat imponieren lassen.

M.

Eine 15,000 Mann starke helvetische Legion in Vindonissa

Im einstigen römischen Amphitheater hatte schon Ende November 1918 Oberst Dr. Bircher eine große vaterländische Landsgemeinde ins Leben gerufen und geleitet. Er war es auch am 9. Juli wieder, der seine unverbrauchte Tatkraft, seine markige, volkstümliche, gedankenreiche Redekunst als Präsident der Volks- und Jugendtagung zur Verfügung stellte. Eine Reihe von 18 auf gut eidgenössischem Boden stehenden Vereinigungen unterschrieben den Aufruf zur Sammlung in Vindonissa. Packend wirkte der Aufmarsch von jung und alt, von Arbeiter und Bauer, von Bürgern und Bürgerinnen aller Schichten und Klassen. Von nah und fern strömten

sie herbei, denen das Wohl und Wehe der Heimat am Herzen lag, auch der Tessin und die Welschschweiz sandten Vertreter. Von Basel allein kamen sechshundert Mann, begleitet von Fahnen, Trommlern und Pfeifern.

Punkt 14.30 eröffnete Dr. *Bircher* mit einigen trefflichen Worten die Tagung und begrüßte den mächtigen eidgenössischen Harst. In maßvoller, aber durchaus eindeutiger Klarheit umschrieb er das dringende Bedürfnis nach Zusammenschluß aller eidgenössisch Gesinnten zum Kampfe gegen Volksvergiftung und Demagogie in jeder Form, gegen den Terror und die Klassenverhetzung. Die wirtschaftlich und politisch schweren Zeiten verlangen ein nach innen und außen gefestigtes Volk. Darauf bestieg Bundesrat *Minger* die Rednerkanzel zu einer großangelegten Ansprache, in welcher er in sehr eindrücklicher Weise über die aktuellen Fragen der Gegenwart seine Meinung kundgab. Da in der Tagespresse überall schon ausführliche Angaben über diese Rede erschienen, können wir uns hier auf einige Hauptgedanken beschränken. Der heutige Tag soll zu einem Treuetag werden für Vaterland, Volk und Armee. Diese Idee finde beim Chef des Eidg. Militärdepartements ein begeistertes Echo. Ein großes politisches Erwachen geht durch unser ganzes Volk. Besonders die Jugend, der man bis vor kurzem Passivität in den öffentlichen Angelegenheiten vorgeworfen, sei nun auch aufgestanden und marschiere an der Spitze. Im Kampfe gegen die Krisen auf den verschiedensten Gebieten hätten unsere Behörden das Mögliche getan und unser Staat stehe immer noch besser da in den Lebensbedingungen als viele andere Länder. Unser Wirtschaftsleben ist im Laufe der Jahre aus seinem Verfassungskleide herausgewachsen. So entstand ein Mißverhältnis zwischen Wirtschaft und Verfassung. Vieles, was der jungen Generation neu erscheine, sei den Aeltern bereits bekannt. Bemerkenswert ist, daß die Jugend sich zu einer selbständigen Erkenntnis durchringen will. Ganz besonders sei zu begrüßen, daß die Jungen eine geistige Erneuerung im Volke anstreben. Der Tatendrang der Jugend möge sich jedoch paaren mit der Erfahrung des Alters. Die Demokratie ist der Grundpfeiler unseres Daseins und irgendwelche Diktatur wird unser Volk abschütteln wie es einst mit den Landvögten fertig wurde. Das altbewährte weiße Kreuz im roten Feld sei nach wie vor das Symbol der Sammlung und Einheit. Der konfessionelle Frieden darf in keiner Weise gestört werden. Den Föderalismus wollen wir in Ehren halten. Die verschiedenen Rassen und Sprachgebiete, aus denen die Schweiz besteht, haben uns in kritischen Zeiten immer vor jeglicher Abenteurerpolitik bewahrt. Bei der nunmehr auf breiter Basis angelegten politisch-vaterländischen Aufklärung heben sich allmählich gemeinsame Richtlinien ab. Kritik ist meist leichter als Bessermachen. Man möge doch überall sich bestreben, das Trennende in den Hintergrund und das Einigende in erste Linie zu stellen. Der Marxismus und die von ihm inszenierten Hetzkampagnen müssen verschwinden. Das soll aber nicht heißen, daß man die Rechte der Arbeiter schmälern wolle, denn das werktätige Volk verdiene alle Hochachtung und Sympathie. Wir appellieren an die Einsicht der sozialistischen Führer und erwarten ihre Rückkehr auf den vaterländischen Boden. Wenn unser Land als demokratische Insel bestehen will, so muß unser gesamtes Volk treu zu seiner Armee stehen. In Zukunft soll der Arbeiter mit allen andern Volksgenossen in gemeinsamem heimatlichem Geiste wieder unseres Bundes Geburtstag feiern. Die Jugend fordert ihr Vaterland unverfälscht zurück. Sie jubelt der Schweizerfahne begeistert zu und die Freude, für das Land wehrhaft einzutreten, liegt ihr im Blut. Die Armee

ist immer noch der sicherste Schutz für den Bestand der Eidgenossenschaft und ihrer Neutralität. Diese Einsicht in die absolute Notwendigkeit der Landesverteidigung verlange aber auch eine genügende Material- und Kleiderreserve, Verbesserung der Artillerie, Vermehrung der Maschinengewehre, Einführung der Bataillonsgeschütze und der Minenwerfer. Hierzu brauche es einen besondern Kredit von 100 Millionen, wovon der größte Teil durch Aufträge an Schweizer Firmen dem arbeitenden Volke unseres Landes zugut käme. Im Flammenschein des kommenden ersten August möge sich unser Volk über alle Gegensätze hinweg die Hand reichen zur Erneuerung unserer Solidarität als Eidgenossen, in wehrhafter Treue für das Land der Väter. Die Rede wurde oft von spontanem Beifall unterbrochen und fand in allen Teilen wärmste Zustimmung.

Es sprachen dann noch Pfarrer Joß von Schönenberg für die «Neue Schweiz», Fürsprech Conrad von Baden für den Schweizerischen katholischen Turnverband, Advokat Sassella in italienischer Sprache für den Tessin und den akademischen Harst, cand. phil. Nadig von Zürich für den studentischen Waffenring, für die Jungbauern G. Welti aus Küsnacht, Feldw. Maridor aus Genf für die welsche Schweiz und den Schweiz. U.O.V. Auch diese Redner fanden ein dankbares Auditorium.

Dann legte Dr. *Bircher* der Versammlung folgende Resolution vor, die mit allgemeinem Beifall angenommen wurde:

«Die auf Einladung der vaterländischen und militärischen Verbände am Sempachertag, dem 9. Juli 1933, aus allen Teilen des Landes und auch aus dem Ausland zur Volks- und Jugendlandsgemeinde gekommenen 15,000 Schweizerbürger, nach Anhörung eines Referates von Bundesrat *Minger*, erwarten, daß in den kommenden schweren Zeiten der wahre Geist der Volksgemeinschaft im Sinne Winkelrieds alle Glieder des Volkes erfasse und daß ein einiges Schweizervolk entschlossen sei, die Opfer willig zu tragen, welche die Not der Zeit ihm auferlegt;

verlangen von unsern Behörden in Anbetracht der ernsten Lage des Landes, daß sie unsere Armee, die Trägerin der nationalen Unabhängigkeit, unverzüglich nach Ausbildung und Ausrüstung in Stand setzen, um jeder Eventualität gewachsen zu sein.»

Mit einer Minute ernsten Schweigens ehrte der dichtgedrängte Ring des Volkes das Andenken an die Helden von Sempach und an die verstorbenen Wehrmänner von 1914—1918. Und dann ertönten die männlich starken Töne des Sempacherliedes. Es war eine erhebende und ergreifende Veranstaltung, die unvergeßlich im Herzen aller Teilnehmer nachklingen wird. Den Initianten gebührt der aufrichtige, heiße Dank des Vaterlandes.

A. O.

Oberstkorpskommandant Wille

Der Bundesrat hat den Waffenchef der Infanterie, Oberstdivisionär Ulrich Wille, in seiner Sitzung vom Dienstag zum Oberstkorpskommandanten befördert. Wille stand fünf Jahre im Grad des Oberstdivisionärs: Am 15. Juli 1928 ist er unter Uebertragung des Kommandos der 5. Division befördert worden. Die Wahl zum Waffenchef der Infanterie erfolgte am 2. Oktober 1931, der Amtsantritt einen Monat später.

Oberstkorpskommandant Wille wurde als zweiter Sohn unseres spätern Generals Wille im Jahre 1877 geboren, um nach juristischen Studien und Praxis im Jahre 1902 in den Instruktionsdienst einzutreten. Bei Kriegsausbruch war er, nachdem er 1912 bei den «Kaisermanövern» das Schützenbataillon 6 kommandiert hatte, Stabschef der Kavalleriedivision Vogel, 1915 bis 1918 Stabschef der 5. Division unter Steinbuch, um dann verschiedene Regimenter dieser Division und von 1923 an die Brigade 13 zu kommandieren. 1924 bis 1928 war er Kommandant der Zentralschulen.